

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausbringern 1,80 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beifügung 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für den Redaktions-Abend von 8 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Preise nehmen Inzerate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratiseilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 192.

Dienstag, den 18. August 1903.

143. Jahrgang.

Zur Balkan-Krise.

Konstantinopel, 15. August. Bei Djanat, 20 Kilometer westlich von Monastir, fand vor einigen Tagen ein heftiger Kampf zwischen türkischen Truppen und einer Komitzebande statt. Die Bande wurde vertrieben. Nachdem jedoch die türkischen Truppen von dem Orte des Kampfes abgerückt waren, besetzten andere Banden den Djanatpaß von neuem. Der Kampf um Dzedja, westlich von Kruschno, soll noch nicht beendet sein.

Konstantinopel, 15. August. Nach russischen Angaben weisen neuerliche Anzeichen darauf hin, daß dem Anschlag auf den Konsul in Sofia noch ein Komplott zu Grunde lag. Die Nichterweisung der Ehrenbeziehung scheint, da man den Konsul als temperamentsvollen Mann kannte, absichtlich inszeniert worden zu sein. Ueberdies seien auf dem Wege vom Kloster Bulonow nach Monastir für Kofkowsky noch zwei weitere Hinterhalte vorbereitet gewesen.

Belgrad, 14. August. In Kruschno, das die ausländischen Bulgaren besetzten, töteten sie zuerst den Bezirkshauptmann, dann sämtliche Beamten. Alle Türken bis auf zwei wurden niedergemetzelt. In Kruschno richteten die Türken ihrerseits ein Blutbad unter den Christen an. Auf dem Wege von Saloniki nach Nestik wurde eine Kiste mit 25 Bomben mit Beschlag belegt. Die Offiziere rufen noch immer nicht. Die an der Verschönerung Nichtbeteiligten bereiten ein Memorandum vor, das bisher 300 Offiziere zu unterzeichnen verprochen, in welchem sie die sofortige Entsendung der in der Blutschlacht vom 11. Juni bloßgestellten Offiziere von den wichtigen Posten, die diese jetzt im Heere besetzen, erbitten und erklären, daß sie widerwillig um ihre Pensionierung eintreten müßten.

Ankland und die Balkanwirren.

Petersburg, 15. August. Der „Regierungsboten“ veröffentlicht Telegramme des Grafen Lambsdorff an den Vorkämpfer von Sinowjew vom 11. August und an den diplomatischen Agenten in Bulgarien vom 12. August. In dem ersteren sagt der Minister, der Kaiser fordere unter Ablehnung leerer Versprechungen die strenge Bestrafung des Mörders des Konsuls Kofkowsky und des Individuums, das auf die Equipage des Konsuls schoß, ferner die sofortige Vorlegung positiver Angaben über die tatsächliche Verbannung des Wals von Monastir und die sofortige strenge Bestrafung aller für den Mord verantwortlichen Zivil- und Militärpersonen. Außerdem wird der Vorkämpfer beauftragt, folgende Forderungen zu stellen: Alle türkischen Beamten, auf deren empfindliche Handlungsweise der Konsulatsverweser in Nestik und der österreichische Konsul hingewiesen haben, unverzüglich strengstens zu bestrafen, den verhafteten Zmail Pakti, über den von Holmi-Pasha günstige Gutachten zugegangen sind, wieder in sein Amt einzusetzen, die Bauern, die diesen Konsul in die türkischen Grausamkeiten brachten, sofort in Freiheit zu setzen, die Verwaltungsbeamten, denen Mißbräuche nachgewiesen sind, sofort abzusetzen und zu bestrafen und endlich ausländische Offiziere in der Gendarmerie und Polizei unverzüglich zu ernennen, zur Verhinderung der friedlichen Bevölkerung und zur Herbeiführung einer geselligen Ordnung.

In dem Telegramm an den diplomatischen Agenten in Bulgarien wird diesem zur Pflicht gemacht, Sorge zu tragen, daß die energische Einwirkung Russlands auf Konstantinopel weder von der bulgarischen Regierung noch von den Komittees als eine Aenderung des politischen Programms gedeutet wird. Seitens des Fürstentums wäre eine gefährliche Verwirrung, die Maßnahmen als eine Förder-

ung der Agitation der Komittees aufzufassen. Die friedliche und friedliche Bevölkerung liebe unter den Revolutionären und unter den Räuberbanden der Türken. Daher sei die entscheidende Gegenwirkung der bulgarischen Regierung zum Zwecke der Unterdrückung der Wirren notwendig.

Der „Regierungsboten“ schreibt: Dem russischen Vorkämpfer in Konstantinopel ging die Meldung aus Sewastopol zu, daß eine Abtheilung der Schwarzmeerflotte nach den türkischen Gewässern abgeht.

Wien, 15. August. Die „Wien. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Die Aeußerungen deutscher und Wiener Blätter über die Ermordung des Konsuls Kofkowsky in Monastir bezeugen russische Blätter als aus eigenmächtiger Absicht entsprungen. Die „Wien. Ztg.“ reweist darauf, daß Deutschland im Jahre 1876 gelegentlich der Ermordung des deutschen Konsuls in Saloniki durch höchst energisches Vorgehen gegen die Türkei die erforderliche Genugthuung erzwang und sein Prestige dadurch vergrößerte. Für Rußland habe es jetzt ein ganz anderes Maß, obgleich die Sachlage gar nicht so kritisch wie damals sei. In Rußland erinnere man sich noch sehr gut des Berliner Kongresses.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. August. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten sind nach Wilhelmshöhe bei Kassel abgereist.

Die Kaiserin, die Protektorin des Vaterländischen Frauenvereins, hat dem Zentralvorstand desselben nachstehendes Handschreiben zugehen lassen: „Bei der Rückkehr aus einem Teil des Hochwassergebiets kann ich nicht unterlassen, Meiner Anerkennung dafür Ausdruck zu geben, daß so-

wohl in Schlesien wie auch in Posen der Vaterländische Frauenverein nicht gekümmert hat, seine Kräfte den sich bildenden Hilfs-Komittees zur Verfügung zu stellen, um nach Möglichkeit dazu beizutragen, die Folgen des Unglücks zu mildern. Mit dankbarer Genugthuung habe ich von dem allseitigen, tatkünftigen und wohlorganisierten Bestreben, die staatliche Hilfe durch eine geordnete private Wohlthätigkeit zu ergänzen, mich überzeugen können, und indem ich dem Vorstand anbei eine Abschrift der in der Sitzung des Breslauer Hilfs-Komittees am 10. d. M. gefassten Beschlüsse übersende, verbinde ich hiermit den Wunsch, daß dieselben für das weitere Vorgehen in der Tätigkeit des Vaterländischen Frauenvereins zur Richtschnur genommen werden möchten. — Neues Palais, den 12. August 1903. gez. Auguste Viktoria, I. R.“

Der in vorstehendem Schreiben erwähnte, mit Zustimmung der Kaiserin in der Sitzung des Breslauer Hilfs-Komittees am 10. August 1903 gefasste Beschlus lautet: Die Privat-tätigkeit zu Gunsten der Ueberschwemmten in Schlesien hat zwar überraschend hohe Erträge ergeben, indem im ganzen bereits über 1 Million Mark, davon 900 000 M. in Schlesien selbst, gesammelt worden sind. Diese Summe wird aber noch nicht ausreichen, um die sämtlichen Verlebenden bis zur nächsten Ernte in ihrem Nahrungszustand zu erhalten, ihnen Essen, Trinken, Kleidung, Heizmaterial und Futter für das Vieh zu geben. Die Sammel-tätigkeit soll daher mit Tatkraft fortgesetzt werden. Ihrer Majestät die Kaiserin und Königin bitten wir untertänigst, die Organe des Vaterländischen Frauenvereins Aller-gnädigst in ihrem Bestreben — die Hilfsaktion auch fernerhin im Zusammenwirken mit dem Provinzialkomitee und den Staats-behörden zu unterstützen — zu bekräftigen und insbesondere die Kreisorgane zu ermahnen, sich persönlich an der Hilfsaktion zu be-

Herzenstämpfe.

Roman von Hedda von Schimid.

(10. Fortsetzung.)

„Du müßtest Deine Augen von einem Spezialisten untersuchen lassen, Tante.“

„Erstens ist bei mir nichts mehr zu machen, und zweitens kostet so was viel zu viel. Nein, nein, behalte nur Dein Taschengeld, Jella, danke, aber ich nehme nichts. Mir ist nichts zu helfen, ich fühle es. Willst Du etwas Gutes tun, dann leih' Deinem Bruder eine kleine Summe. Er schrieb mir in der vorigen Woche um Geld, aber ich hatte ihm diesmal nichts zu schicken. Nicht einen einzigen Rubel konnte ich entnehmen. Ja, ja, das Studium kostet dem Walter nicht wenig. Der arme Junge schlägt sich jetzt durch, aber es hält sich mir.“

In Jella walt es zornig auf. Wie durfte Walter so gewissenlos handeln und seinen beiden Großtanten, die nur von dem Wüthen erlitten, das sie noch besäßen, das Letzte abschwindeln!

Der Onkel hatte recht, Walter verbrauchte mehr als nötig gewesen wäre, und als er verantworten konnte.

Dies erfüllte Jella mit Unmut und Betrübniß.

Es bestand zwischen den Stiefgeschwistern überhaupt kein inniges Verhältnis.

Sie hatten einander in den Sommerferien, in denen Walter gewöhnlich einige Wochen auf Sanzen zugebracht, alljährlich gesehen;

doch für Jella war ein Beisammensein mit ihrem Stiefvater nie besonders erquicklich gewesen. Starke Selbstsucht, die sich nur zu oft in seinem Benehmen und Anschauungsweise bemerkbar machte, ließ sie ab.

Sie war sehr traurig, wenn sie sich dies eingestand und nahm sich immer wieder vor, Nachsicht mit Walter zu haben und ihn nicht zu sehr zu beurteilen.

In Jellas Wesen lag ein gesunder Idealismus ausgeprägt. Sie schwärmte nicht im Mond-schein, aber trotzdem war sie Idealistin im Grunde ihrer Seele, sie glaubte das Gute in der Welt und freute sich an Schönen in derselben.

Jellas Ueberschwemmung zu den Großtanten erklärte Walter, nachdem er davon erfahren, als die verdrückteste aller hinterbrannten Ideen, welche seine Schwefeln je gehabt.

Er sprach dies auch in einem kurzen Brief Jella gegenüber aus.

Sie ließ keine Zuschrift unbeantwortet.

VI.

Die Dämmerung des kurzen Herbsttags war bereits in völlige Dunkelheit übergegangen. Der Laternenanzünder in W. beleiht sich nicht, die wenigen Leuchten der Straßen anzuzünden. Einzelne der Lämpchen, welche von dem hohen Posten ihr schwaches, flackerndes Licht ausstrahlten, übergibt er ganz; denn heute hand Monatschein im Kalender.

In Jella Greenhoffs hübschem, behaglichem Wohnzimmer brannte die hohe Kuppellampe, welche nur dann ihren sanften Schein ver-

breitete, wenn der trauliche Raum Abendbesuch herbeigete.

Der heutige Gast war Magda von Elmer. Jella sah außer der Tante aus Sanzen und der Cousine Anna nur Magda und einige Damen aus dem besten Kreise des Städtchens bei sich.

Einen freilich gab's noch, der sich nicht nehmen ließ, mit bewundernswürdiger Pünktlichkeit anzutreten.

Das war Alfred von Elmer.

Er hatte sich schnell bei Jellas Großtanten beliebt zu machen gewußt; bei seinem ersten Besuche hatte er ihre Herzen und somit ihr Wohlwollen gewonnen. Er las nun, wenn er dort war, frühelein Marta aus der Zeitung vor, Annoncen und Lokalnachrichten — für etwas anderes hatte die alte Dame kein sonderliches Interesse mehr.

Nicht nur das Alter, sondern hauptsächlich die jahrelange Abgeschiedenheit, in welcher sie lebte, der unausgesehene Verkehr mit der geliebten zu frühgelebten Schwefter hatten eine gewisse Stumpfheit bei ihr hervorgerufen.

Sie zeigte eine dankbare Mischung, daß Jella das angenehme Leben in Sanzen aufgegeben hatte und zu ihnen gekommen war. Sie nahm es hin als etwas Selbstverständliches.

Mit Tante Zeitden legte Alfred unermüdbare Patienten. Er war gegen das geliebte tote Wesen von einer rührenden Parteilichkeit. Er, der sonst jede komische Situation zum Lachen reizte, unterdrückte sogar ein Lächeln, wenn er sah, wie Zeitden mit der achtjährigen Tochter des Haus-Arzt's Verstecken spielte.

Jella wußte ganz genau, daß Alfred nur ihrem Namen nach. Doch wohin sollten diese häufigen Begegnungen führen? Sie hatte durch ihren Onkel erfahren, wie es um Schön-heide stand, daß Alfred das Gut nur noch mit unfähiger Mühe zu halten vermochte. Er selber machte ihr gegenüber auch kein Hehl aus seinen Verhältnissen.

Jella sagte sich, daß es eigentlich ihre Pflicht sei, Alfred zu bitten, seine Besuche im Park-hause einzustellen oder doch zu beschränken; allein der sonst so Schlagfertigen wollten diese Worte nicht über die Lippen.

Durfte sie ihm denn schlankeweg sagen: „Ich weiß, daß Sie in mich verliebt sind, aber ich erwidere Ihre Liebe nicht; außerdem sind wir beide betragel, folglich mein Herr.“

Nein, das ging durchaus nicht.

Die Tante aus Sanzen befand sich im Auslande, durch diese konnte Jella Alfred keinen Wind zukommen lassen. Durch den Onkel konnte das vollends nicht geschehen: Diplomatie war nicht die starke Seite des alten Herrn.

Seit Magda von Elmer aus der Pension zurück war, hatte Alfred bei seinen Besuchen im Parkhause eine feste Verbündete.

Magda sprach sehr oft bei Jella vor, und Alfred begleitete seine Schwefter oder holte sie ab, wobei er dann jedesmal ein Ständchen in Jellas Salon verplauderte.

Die beiden Zimmer des jungen Mädchens waren nur durch einen Korridor von den Wohnräumen der Großtanten getrennt.

(Fortsetzung folgt.)

teltigen. Es handelt sich hierbei um Rat und Tat in sanitärer Beziehung, Lüften und Trocknen der Wohnungen, der Hausgeräte, der Betten, Vorfröhen mit Trinkwasser, Beheizung der Kinder vor gesundheitlichen Gefahren, Verhütung des Lichtschimmels oder verpesteten Aufgebens des Viehfleisches, Ergänzung der Kleidung und vieles Andere. Der Zentralvorstand des Vaterländischen Frauenvereins hat auf die Allerhöchste Anweisung in seiner heutigen Sitzung unter dem Vorsitz der Gräfin Charlotte Ippenitz beschlossen, die Zweigvereine neuerdings zu Sammlungen anzuregen. Auch werden der Schriftführer, Beheimler Oberregierungsrat Krouz, sowie Oberverwaltungs-Gerichtsrat Kühne, die Vereine im Lebensversicherungswesen, ersterer in Schlesten und Brandenburg, letzterer in Westpreußen und Posen, besuchen, um mit den Vorständen an Ort und Stelle hinsichtlich der Unterstützungstätigkeit der Vaterländ. Frauenvereine das Entsprechende zu veranlassen.

Der späteste diesjährige Entlassungstag der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften ist der 30. September. Bei denjenigen Truppenteilen, die an den Herbstübungen teilnehmen, findet die Entlassung in der Regel am 2., ausnahmsweise am 1. oder 3. Tage nach deren Beendigung oder nach dem Eintreffen in deren Standorten statt. Die Mannschaften des Trains und der Bezirkskommandos, die Dekorationsmacher und die Militärkrankenträger werden am 30. September entlassen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt zu dem am 14. ds. Mts. abgehaltenen gestrigen Kronrat. Es bestätigt sich jetzt, daß die gestrige Befehlsgebung des Monarchen mit seinen Ratgebern in der Tat nur den Folgen der ersten Rage galt, die durch die jüngsten Elementarereignisse für mehrere preussische Provinzen, in erster Reihe für Schlesten, geschaffen war. Der große Umfang der Schädigungen legt es nahe, Maßnahmen zu ergreifen, durch die der Wiederkehr ähnlicher Verheerungen, wenn möglich für immer, vorgebeugt wird. Diese Maßnahmen sind es, die eine eingehende Beratung des Staatsministeriums veranlaßt haben. Bei der warmherzigen Teilnahme, die der Kaiser der nothleidenden Bevölkerung der vom Hochwasser betroffenen Provinzen entgegenbringt, und bei dem lebhaften Interesse, das Seine Majestät für die Frage bekundet, durch welche Mittel solche Katastrophen zukünftig vermieden werden können, war es ein naheliegender Gedanke, eine Sitzung des Staatsministeriums unter seiner persönlichen Leitung abzuhalten. Die Ergebnisse der Beratung dürften in den dem Landtage zu unterbreitenden Vorlagen ihren Ausdruck finden.

Leipzig, 15. August. Der Rat der Stadt Leipzig erläßt folgende Bekanntmachung: „Ihre Majestät Kaiser Wilhelm und Königin Georg werden am 5. September dieses Jahres nach Schluß der Kaiserparade in unserer Stadt eintreffen. Ihre Majestät werden sich voraussichtlich gegen 1 Uhr mittags vom Dresdener Bahnhof nach dem königlichen Palais und gegen 2,6 Uhr abends vom königlichen Palais durch die Goethestraße, Schillerstraße, den Parkausstieg, die Karl Tauchnitz-Straße, den König Albert-Park, sodann längs des Flutkanals und über die Pleißenbrücke nach dem Palmengarten begeben. Wir haben beschloffen, den Straßenzug von den Bahnhöfen bis zum königlichen Palais mit Obelisken, Flaggenmasten und Girlanden zu schmücken und die öffentlichen und privaten städtischen Gebäude zu beslaggen, bringen vorstehendes zu allgemeinem Kenntnis und richten dabei an alle Kreise unserer Bürgerschaft und insbesondere an die Anwohner der von der Fahrt Ihrer Majestät berührten Straßen die Bitte, auch ihrerseits durch Schmückung der Häuser mit Fahnen und Girlanden zur Erhöhung des festlichen Aussehens unserer Stadt beizutragen.“

Leipzig, den 14. August 1903. Der Rat der Stadt Leipzig. Dr. Tröndlin. Dr. Sieler.“

Homburg v. d. S., 15. August. Heute nachmittag fand in der englischen Kirche die feierliche Entkündigung einer Gedektafel für die Kaiserin Friederich statt. Anwesend waren u. a. Prinzessin Friederich Karol von Hessen mit ihren vier ältesten Söhnen, der Herzog von Cambridge, der englische Botschafter in Berlin Rascelles, die Homburger Geistlichkeit, die Behörden, das Offizierskorps und die hier weilende englische Gesellschaft. Der Kaiser hatte mit seiner Vertretung den Flügeladjutanten Obersten von Jacobi beauftragt. Nach der Liturgie hielt der Hausgeistliche des Königs Edward, Canon Feignmonth Schare, eine Ansprache. Nach ihm sprach der englische Botschafter in Berlin, Rascelles, dankte dem Stifter und

dem Schöpfer für die Tafel und entfernte sodann die englische Flagge, die bis dahin das Bild der Kaiserin Friederich verhielt hatte.

Kassel, 16. August. Das Kaiserpaar wird mit großem Gefolge mittels Estrazuges morgen, Montag, früh eintreffen und auf Schloß Wilhelmshöhe residieren. Am 27. August erfolgt der Einzug des Kaiserpaars in die Stadt Kassel, ferner treffen zahlreiche Fürstlichkeiten dort ein. Am 28. August wird im Residenzschloß das große Galadiner für die Offiziere des 11. Armeekorps gegeben und am 29. August das Galadiner für die Provinzialstände und die Zivilbeamten.

Breslau, 15. August. Nach einer Mitteilung des Oberbergamts sind auf dem Steintohlen-Bergwerk „Mag“ bei Widalsowitz zwei italienische Arbeiter an der Wurmkrankheit erkrankt. Da sie sich der ärztlichen Behandlung im Knappschafts-Bagaret nicht unterzogen haben, wurden beide von der Verwaltung des Berges sofort entlassen, da ein Verbleiben im Bezirke eine ständige schwere Gefahr für die Gesundheit der Arbeiterbevölkerung bedeuten würde. Die Ausweisung der beiden Italiener ist verfügt worden.

Frankfurt a. D., 15. August. Der Kaiser hat an den Sohn des verstorbenen kaiserlichen Geheimen Rates von Levoyow folgendes Telegramm gefandt: „Neues Palais, 13. August. Die Nachricht vom Hinscheiden Ihres Vaters hat Mich schmerzlich berührt. Ich spreche Ihnen zu dem schweren Verlust Mein wärmstes Beileid aus. Der Verewigte, ein edler Märker, befehlt von Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe, hat sich in allen ihm in Kriegs- und Friedenszeiten anvertrauten verantwortungsvollen Ämtern hervorragende Verdienste erworben und in reichstem Maße gewirkt. An seiner Bahre bedauere Ich mit dem gesamten Vaterlande den Verlust eines der getreuesten Männer, dem ein dankbares und ehrenvolles Gedenken für alle Zeiten gesichert ist.“

Die Kaiserin in telegraphierte: „Neues Palais, 13. August. Sehr betrübt über das Hinscheiden Ihres von Mir hochgeschätzten Vaters, sende Ich Ihnen den Ausdruck Meiner innigen Teilnahme an dem schweren Verlust. Mit den Seinen werden in dem weiten Wirkungskreise, den sein Leben ausfüllte, alle um ihn trauern, die mit ihm in Verbindung kamen und mit ihm in gemeinsamer Arbeit standen. Sein Andenken bleibt gesegnet, wie sein Wirken war. Gottes Trost möge den Hinterbliebenen nahe sein.“

Frankfurt a. D., 16. August. Die Beisetzungsfeier des früheren Reichstagspräsidenten, Excellenz Dr. Albert v. Levoyow, fand gestern nachmittag, in Gossow, dem Besitze der Familie, statt. Am Sarge des Entschlafenen hatten sich um die Familie versammelt die Minister Freiherr v. Rheinbaben, Freiherr Hammerstein und von Hodelst, Oberpräsident v. Bethmann-Hollweg, Landesdirektor Freiherr v. Mantuffel-Groffen, Hauptvereinsdirektor v. Budy-Korpon, zahlreiche Parteianhänger und Freunde.

Wohum, 15. August. In der heutigen Knappschaftsvorstandssitzung wurde beschloffen, den im Krankenhaus befindlichen wurmranken Vergleuten volles Krankengehalt zu gewähren. Die Aufhebung der Vergütung bei der ersten Behandlung und die Vergütung des Lohnausfalles sei Sache des Bergbaulichen Vereins und der einzelnen Zechenverwaltungen.

Darmstadt, 16. August. Wie jetzt bestimmt verlannt, wird die russische Zarenfamilie am 24. September hier eintreffen.

lokales.

Merseburg, 17. August.

Zur Kaiser-Parade. Die Kriegervereine erhalten nach der Paradeauffstellung in Groß-Ragna an entgeltliche Stehplätze als Zuschauer neben der Tribüne, wohin sie geschloffen geführt werden. Die betr. Verbände sind entsprechend benachrichtigt worden.

Kriegervereine. Wir erhalten folgende Zuschrift: Aus Anlaß der Kaiser-Parade am 4. September d. J. werden die Kriegervereine aus dem Bereiche des 4. Armeekorps in einer Paradeauffstellung nördlich Groß-Ragna die Freude haben, von Sr. Majestät dem Kaiser begrüßt zu werden, bevor Allerhöchst derselbe sich zu den Truppen begiebt. Die Kriegervereine marschieren dann auf das Paradefeld, um von einem ihnen neben der Tribüne angewiesenen Platze der Truppenparade zuzuschauen.

Personalnotiz. Der Postassistent Herr Horn ist von Eilenburg nach hier versetzt worden.

Zu den bevorstehenden Festtagen. Für heute wurde eine Besichtigung der Wohnungen, welche für die Hosiherren zur Ver-

fügung gestellt worden sind, angefaßt. — Die Möbel, welche während des Aufenthaltes der kaiserlichen Majestät im Schloß aufgestellt werden, wurden im Laufe des Vormittags im Schloßhof angefahren und ausgepackt.

Familien-Nachmittag der Allenburg. „O sanfter, süßer Hauch, schon wehst du wieder mit Frühlingslieder —!“

Unter manchen anderen sollte auch dies schöne Wendelsöbfnische Quartett den gestrigen Familien-Nachmittag verherrlichen. War es ein Zufall, daß es bei der Fülle sonstiger Darbietungen fortfiel, oder hatte unser hochverehrter Herr Dirigent gemeint, nicht mit dem festlich weniger sanften und süßen Hauch des Sturmwindes konkurrieren zu sollen? Jedenfalls war dieser erste Bote des Herbstes die Ursache, daß sich anfänglich nur wenige Besucher unter den lauschigen Kolonnaden des Ritter St. Georg eingefunden hatten. Allmählich füllte es sich jedoch immer mehr und so nahm der Fam.-Nachm. einen zugleich gemüthlichen und angeregten Verlauf. An den gemeinsamen Gesang: „Großer Gott, wir loben dich“ knüpfte Herr Pastor Delius seine Begrüßungsworte, in denen er unter Rückblick auf den durch jenes gewaltige Sonntagsgewitter verhinderten Fam.-Nachm. vor vier Wogen hinwies auf die glückliche Bewahrung von Haus und Ernte in unsrer Gegend, wobei er besonders durch die Schilderung eines Gewitters am Bierwaldbäcker See, die ganze erhabene Furchtbarkeit solcher Naturereignisse vor die Seele führte und des Menschen Ohnmacht an einen 3. drahtlichen Beispielen zeigte. — Hieran schloß sich der wohlgelungene Vortrag von Eichenborff's Einbildung-Vied. Komm. Trost der Welt, du bist Nacht!“ Dann nahm Herr Lehrer a. D., Organist Schön, das Wort zu seinem für uns Merseburger jetzt so geliebten Vortrag über Heinrich 1.

Es war eine rechte Freude, seiner überaus lebendigen und interessanten Darstellung jenes packenden Stiles deutscher Geschichte zu folgen, das die kraftvolle Regierung Heinrichs des Starken, des Städtegründers und des Ungarnbesiegers ausfüllt. Besonders dankbar mühte man dem Herrn Vortragenden sein für die treffliche Schilderung der Ungarnschlacht und ihrer Vorbereitung durch Heinrich. Die Ausführungen klangen aus in eine fesselnde Vergleichen der gegenwärtigen geistlichen Stellung Deutschlands und der damaligen und gipfelten in einem kräftigen Hoch auf unsern kaiserlichen Herrn. Hieran schloß sich ein in Form einer Glocken- und Turmfrage gehaltenes und vom dem Sohn des Herrn Pastor Delius dargebotener Ueberblick über jene große Spanne Zeit zwischen der Regierung König Heinrichs des Ersten und Kaiser Wilhelm des Zweiten — soweit ihre Wogen in Merseburg, der alten Kaiserpfalz, einen geschichtlich nachweisbaren Wiederhall fanden. — Der Kirchenchor trug darauf die beiden Wendelsöbfnischen Quartette: „O Wald, du süßender Brunnen“ und „O Taler weit, o Böhm“ mit sozialer Erfolg vor, daß selbst der gestrenge Herr Dirigent, dem an dieser Stelle nochmals herzlicher Dank für seine Bemühungen gesagt sei, seiner Zufriedenheit Ausdruck geben konnte. — Endlich ergreif Herr Pastor Delius noch einmal das Wort zu seinen „Erinnerungen aus der Schweiz“. Er begann mit einer launigen Schilderung der „Miqi-Kühe“ ein Thema, das im Laufe der Erzählung durch die Heiterkeit der Zuhörer immer mehr seine Berechtigung erwie. Man hätte sich lebhaft an Schiller's Worte aus „Wilhelm Tell“ erinnert:

„Ihr habt ein schön Gelächte, Meister Herr; — Wie schön der Kind das Band zu Halte recht!“ — „Das weiß sie auch, daß sie den Reizen führt.“ — „Und nahm ich ihr's, sie hörte auf zu freffen.“

wenn von der „braunen Bieste“ und ihren kameraden Freiheitsstimm und temperamentvollem Auftreten manch ergötzliches Stücklein zu Tage kam. Wer selbst den Migi einmal hat beseligen dürfen, der weiß, wie organisch dies schlankelnde Wölftchen mit dem landhaftlichen Bilde verknüpft ist, und der weißt, wie es nun durchaus keines fähigen Salto mortale bedurfte, um mit dem Herrn Vortragenden von dieser Staffage nun zu der Landshaft selbst mit ihrer kraftvollen Schönheit zu gelangen. Ein allgemeines Lied endete den anregend und gemüthlich verlaufenden Nachmittag. Um der gegen Abend eingetretenen Kühle willen ging man etwas vor der gewöhnlichen Zeit auseinander, doch war's des Dargebotenen genug gewesen, das begnadete die fröhliche und zustedene Stimmung der Versammlung deutlich.

Zum Eisenbahn-Unfall bei Groß-Wichtersfelde, über den wir an anderer Stelle der vorliegenden Nummer ausführlich berichten, ist zu bemerken, daß in dem Berliner Per-

sonenzuge sich auch eine Dame befand, die nach Merseburg reiste, um hier eine Verwandte, eine an einen Hilfsarbeiter der Provinzial-Verwaltung verheiratete Schwester zu besuchen. Glücklicherweise ist die Betreffende mit dem bloßen Schreden davongekommen.

Grober Unfug wurde am Freitag abend von drei halbwüchsigen Burchen aus Merseburg auf der Schkopauer Chaussee, unweit des Reichshoffen's Gasthofes, verübt, wo augensichtlich Pfasterungsarbeiten ausgeführt werden. Die Burchen belästigten den Wegewärter Sch. und gingen sogar so weit, ihn zu schlagen. Einem Herrn, der hinzulam und der intervenieren wollte, wurde das Brillenglas zerfchlagen. Wie es heißt, befanden sich unter den Burchen einer, der früher wegen Diebstahls aus einem hiesigen Geschäfte entlassen worden ist.

Tivoli-Theater. Gestern abend wurde die Gesangs-Poffe: „Kritz-Prütz“ gegeben. Dieselbe ist nicht neu, aber gerade, daß sie trotz ihres Alters noch immer wieder beilustigt und immer wieder auf dem Repertoire erscheint, ist ein Kennzeichen für ihre Güte. Wir hätten deshalb auch besten Besuch gewünscht, das war einmal eine gute Gelegenheit, recht von Herzen zu lachen. In Uebetracht der tüchtigen Leistungen, die wir seitens des Döner'schen Ensembles zur Genüge kennen gelernt, durfte es wohl als selbstverständlich erscheinen, eine gute Vorstellung zu erwarten, die die Erwartungen wurden reichlich erfüllt, selbst als bei den zum gestrigen Worte gewordenen: „Du kennst mein gutes Herz noch lange nicht“ ein Verwecheln der Worte sich ereignete: „Du kennst mein langes Herz.“ wurde die Heiterkeit noch vermehrt. Die Mitwirkenden spielten alle gut, und versagte es uns uns deshalb, einzelne derselben namentlich hervorzuheben. Wir wünschen, daß die herzerfreudige Poffe recht bald einmal wiederholt wird. — Morgen, Dienstag, wird Siederemann's „Johanniskreuz“ wiederholt, ferner kommt im Laufe dieser Woche noch Siederemann's „Ehre“ zur Aufführung. — Die Inhaber von Dugend-Billets mögen darauf hingewiesen sein, daß dieselben mit Ende dieses Monats ihre Gültigkeit verlieren, weil die Spielzeit da, wie uns die Direktion mitteilt, zu Ende geht.

Provinz und Umgegend.

Halle, 15. August. Gestern abend gegen 10 1/2 Uhr stürzte sich der Arbeiter Ludwig Schmeeder aus dem nach dem Hofe gelegenen Flurfenster des dritten Stockwerks im Grundstück Schmiedstraße 24. Seine Leiche wurde nach dem Südfriedhofe gebracht. Er hinterläßt eine Frau und vier ungerogene Kinder. Der Verstorbenen war als ein Trunkenbold und arbeitsfaher Mensch bekannt. — Gestern vormittag 8 1/2 Uhr schwamm in der Saale in Höhe der Gröllwitzer Papierfabrik die Leiche eines unbekanntem, ca. 18—20 Jahre alten Mannes an. Berlehtungen waren an der Leiche nicht sichtbar; es liegt sonach Selbstmord oder Unglücksfall vor. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Trochener Friedhofes gebracht. — Aus dem Bureau des Stadttheater's wird geschrieben, daß die Arbeiten des Neubaus und die Renovationen der Innenräume noch nicht so weit gediehen ist, daß die Direktion heute in der Lage wäre, den Beginn der Spielzeit definitiv festzusetzen. Das Gebäude steht der Direktion vertragsmäßig erst vom 15. September ab zur Verfügung. Der Prospekt erscheint in der zweiten Hälfte des Monats August, die Theaterkasse wird zur Abwicklung des Abonnementsgeschäftes Ende August eröffnet, die künstlerischen Vorbereitungen beginnen am 2. September.

Erfurt, 16. August. Am Freitag sind 16 Gemälde, darunter mehrere Cranachs, aus dem Privatbesitz des Herzogs von Anhalt zur kunsthistorischen Ausstellung hier angekommen. Wie wir hören, ist der vom Arbeitsauschuß zum Arrangement der Ausstellung als Hilfsstatist engagierter Herr Dr. W. H. u. er aus Weimar erkrankt. An seiner Stelle hat Herr Walter W. u. f. m. y. e. r. von hier es vorläufig übernommen, Herrn Dr. O. e. r. n. e. m. a. n. n. bei der Aufstellung der Kunstwerke zu unterstützen.

Nordhausen, 14. Aug. Der erste Bekante der hiesigen königlichen Staatsanwaltschaft, Erster Staatsanwalt Müller, ist gestern an den Folgen eines Schlaganfalles plötzlich gestorben.

Nordhausen, 14. August. Mehrere hiesige Leute, welche am frühen Morgen des 27. Juli d. Js. eine Fahrt nach dem Harze unternommen hatten, wollen den Landwirt Christoph Blug aus Windeberg mit seiner Wdowtochter Pauline Lange auf der Chaussee zwischen Grimberode und Nordhausen auf der Wanderung nach Nordhausen gesehen

haben. — Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde heute der Wäckerlehrling Heinrich Edel er aus dem Nachbarorte Sülzbahn aufgegriffen; er gestand, seinem Meister Günther in Eisenleben aus der Kasse entlaufen zu sein, weil ihn dieser wegen Unterschlagung von 11 Mark gestraft hatte.

* **Wittenberg, 14. August.** Mit einer Schußverletzung am Kopfe wurde aus Mochau ein Verhörer, welcher gegenwärtig bei der 8. Kompagnie hier seiner Militärpflicht genügt, in das Garnisonlazarett eingeliefert. Er soll bei einer Felddienstaufstellung das Gewehr nicht vorschriftsmäßig gefichert und das Abzug berührt haben; dadurch hat sich das mit einer Plazpatrone geladene Gewehr entladen.

* **Salberstadt, 16. Aug.** Auf einer Freierlichkeit, welche die dem hiesigen Bezirkskommando angehörenden Offiziere gestern in Altenburg veranstalteten, wurde beim Abbrennen eines Feuerwerks durch Explosion aus der Aufschauern eine Mann getötet; ein junges Mädchen erlitt lebensgefährliche Verwundungen und mehrere andere Personen wurden leichter verletzt.

Eisenbahn-Unfall bei Groß-Lichterfelde.

* **Merteburg, 17. Aug.**

Letzter Tage war unter den lokalen Nachrichten dieses Blattes zu lesen, daß neuerdings der Mönchen-Berliner Schnellzug, welcher morgens um 6 Uhr 18 Min. Halle verläßt und ohne Aufenthalt bis Berlin in nicht ganz 2 Stunden durchfährt, Verpätungen bis zu einer Stunde habe. So war es auch vorgestern, Sonnabend, wiederum der Fall. Dieser Schnellzug, Nr. 49, meistens mit zwei Lokomotiven bespannt, hatte vorgestern früh um 9 1/2 Uhr er soll eigentlich um 8 1/4 Uhr schon in Berlin sein eine Brücke über den Hutten-Graben, etwa 1 Kilometer vor der Station Teltow erreicht, die zur Zeit ausgebaut wird. Infolgedessen ist dort das rechte Gleis auf eine Strecke von 500 Meter gesperrt, und die von Berlin ausfahrenden Züge müssen auf dieser Strecke das linke Gleis benutzen. Der von Berlin abzufahrende Personenzug hatte letzteres benutze passiert, als plötzlich der Schnellzug 49 von Mönchen nach Berlin heran kam. Dem Schnellzuge waren zwei Lokomotiven vorgepannt. Zum Glück erkannte der Lokomotivführer des Personenzuges die Gefahr, gab Gegenampf und fuhr rückwärts. Infolgedessen wurde der Zusammenstoß gemildert, erfolgte aber doch mit großer Wucht. Alle drei Lokomotiven wurden beschädigt, am schlimmsten aber die beiden ersten Wagen 3. Klasse des Personenzuges. Bei dem Wagen 1706 wurde die Stirnwand eingebückt, so daß das erste Abteil ganz offen war, und im zweiten Abteil wurden die Bänke ineinander geschoben. Auch dem zweiten Wagen Nr. 1121 wurde die Stirnwand eingebückt. In den beiden vorderen Abteilen kamen die schwersten Verletzungen unter den Passagieren vor, während die Fahrgäste in den übrigen Abteilen der beiden Wagen mit leichten Wunden davonkamen. Schwer verletzt wurden fünf Personen, und eine ganze Anzahl trug leichte Wunden davon. So rasch wie möglich wurden die Verwundeten aus den Wagen gehoben, und zwei im Zuge anwesende Berliner Aerzte, Dr. Gebide und Dr. Simonsohn, leisteten ihnen die erste Hilfe.

Deramtliche Bericht besagt: Am Sonnabend vormittag gegen 9 1/4 Uhr ist der Schnellzug 49 auf den Personenzug 242 an der Brückenbauhalle zwischen den Stationen Teltow und Groß-Lichterfelde-Süd, auf welcher eingeleiteter Betrieb stattfindet, aufgefahren. Der Personenzug 242 hatte Durchfahrt, während das Signal für den Schnellzug auf „halt“ stand. Der Lokomotivführer von der ersten Lokomotive des Schnellzuges 49 überfuhr das Vor- und Haltesignal und fuhr auf den Personenzug auf. Der Lokomotivführer des letzteren Zuges, die Gefahr erahnend, fuhr nicht weiter, sondern drückte sofort seinen Zug zurück. Drei Personen haben Verwundungen erlitten, und fünf Personen wurden leicht verletzt; weitere Verletzungen haben nicht stattgefunden. Die Verletzten sind mit dem Hilfszuge, welcher rechtzeitig an der Unfallstelle eintraf, nach

Groß-Lichterfelde-Ost, bezw. Berlin befördert und die Angehörigen von dem Unfall in Kenntnis gesetzt worden. Die beiden Lokomotiven vom Zuge 49, die Lokomotiven und zwei Personenwagen vom Zuge 242 sind stark beschädigt. Die Reisenden von Zuge 49 sind mit dem Personenzug 242 nach Berlin weiterbefördert worden. Die Reisenden vom Zuge 242 haben im Zuge 49 Aufnahme und Weiterbeförderung nach Halle a. Saale gefunden. Zwei Schnellzüge (40 und 12) sowie Personenzug 238 sind von der Station „Berlin Ank.“ nicht abgefahren und Schnellzug 51 über Falkenberg und Döbriütz-Kirchhain mit größerer Verpätung geteilt worden. Um 1 Uhr waren die Aufräumarbeiten beendet, und die Züge konnten wieder sahrplanmäßig verkehren.

Es wird somit amtlich bestätigt, daß die Schuld an dem Unfall dem Lokomotivführer des Mönchener Schnellzuges zuzurechnen ist, welcher das Haltesignal überfuhr. Hätte nicht der Lokomotivführer des von Berlin kommenden Personenzuges zurück gedrückt, so wären beide Züge mit voller Gewalt aufeinandergefahren. Die Namen der schwer Verwundeten sind: Kanowitz G e l l e r aus Gladow, Molkereibehälter S c h m e l aus Lichterfelde, Student R o w s o m m e r aus Norwegen, der nach Sachsen fahren wollte, Getreidehändler P a r y aus Berlin, Reisender P e t r i aus Wilmersdorf. Wie es heißt, ist das Befinden der Verletzten relativ gut, Lebensgefahr besteht nicht. Es wird noch berichtet:

Während die durch den Zusammenstoß verursachten Defekte an den drei Maschinen nicht allzu stark in die Erscheinung traten, bot der Vordersteil des Wagens 1706 dem Personenzug, der unmittelbar hinter dem unbeschädigten geliebten Gepäckwagen lief, ein Bild unheilvoller Zerstörung. Von diesem Abteil waren infolge des Zusammenstoßes die Vorder- und Seitenwände mit den beiden Vorderteilen förmlich weggerastert worden. Nur der Bodenbelag und das zerplitterte Dach waren von diesem Raum noch übrig, in welchem drei Tinsassen zu so schwerem Schaden gekommen waren. Die Wucht des Zusammenstoßes hatte die das erste Abteil von dem anstoßenden zweiten Abteil trennende Holzwand aus dem Boden gedrückt und im zweiten Abteil die Bank der Rückseite gegen die Vorderseite geschoben. In diesem Abteil waren zwei Passagiere mit unerschütterlichen Kontusionen davongekommen. Von dem nächsten Wagen Nr. 1121 war ebenfalls das vordere Abteil bloßgelegt worden; außerdem wurde der am Dach dieses Wagens befindliche Bremser-Sitz eingebückt. Was end aus dem Wagen 1121 noch drei Verwundete herausgehoben wurden, konnte festgestellt werden, daß von dem Betriebspersonal der beiden Züge niemand zu Schaden gekommen war.

Kleines Feuilleton.

* **Abgekürzt.** An der Pariser Spitze ist am 15. cr. ein junger Tourist, Greis, aus Würzburg, abgestürzt und sofort totgeblieben. Die Leiche wird nach Paris gebracht. — Beim Abstieg vom ersten Kreuzberg in der Sankt-Isidore-Gruppe stürzte am 14. cr. das 20-jährige Fräulein K l ä g e r, Bureau-Angestellte aus St. Gallen, vor den Augen ihrer zwei Begleiter, auf einem schmalen Rasenband ausgleitend, über eine hundert Meter hohe Felswand ab und blieb mit zerstückeltem Schädel auf der Geröllhalde liegen. Sofort requirierte Hilfe schaffte die Leiche zu Tal.

* **Pius X kann nicht Französisch.** Wie Papst Pius X., ehemaliger Kardinal Sarto, dessen Wahl die guten Franzosen jetzt gern als Erfolg Frankreichs hinstellen möchten, von einem französischen Kardinal in Konklave behandelt worden ist, wird sehr hübsch in folgender Anekdote erzählt: Es war aufgefallen, daß bald nach Konklaveschluß unter den französischen Kardinalen Lecot fehlte. Der ehrwürdige Herr dachte sich seit den pflichtschuldigen drei ersten Obedienzen, die er dem Papste nach seiner Wahl machte, nicht mehr blicken lassen. Er wurde das Opfer eines peinlichen Zwischenfalles. Als nach dem Veto Oesterreichs die Auslichten des Kardinals Sarto in Konklave immer höher stiegen, wollte Lecot den Patriarchen von

Venedig näher kennen lernen, besuchte ihn in dessen Zelle und sprach ihn französisch an. Sarto ging ihm freundlich entgegen und erwiderte auf lateinisch: „Non novi linguam gallicam.“ (Ich habe die französische Sprache nicht gelernt.) Lecot verlor darüber die Fassung und plögte hervor: „Si est ita, qui linguam gallicam non callet, non potest fieri papa. Deo gratias.“ (Wenn dem so ist, dann kann, wer die französische Sprache nicht versteht, nicht Papst werden. Gott sei Dank.) „Deo gratias“ rief Sarto und wollte Lecot zurückhalten. Dieser aber hatte die Tür bereits aufgeklinkt und war draußen. Einen Tag später war Sarto Papst. (Hann. Kur.)

* **Die Hungersnot in Sindhina.** Der Pariser „Figaro“ erhält aus Tscheng-Tschun in der Provinz Kwang-Si in Sindhina einen Brief, in welchem die furchtbaren Greuel, welche eine dort seit längerer Zeit herrschende Hungersnot anrichtet, geschildert werden. „Ich glaube oft, einen furchtbaren Traum zu träumen“, heißt es in dem Briefe, „wenn ich die Schrecknisse sah, von denen man sich in Europa überhaupt keinen Begriff machen kann. Alles, was das chinesische Reich an Räubern, Märdern und Dieben hat, scheint sich in Kwang-Si Konzentration gegeben zu haben. Eine reguläre Armee machte noch vor einiger Zeit an der Grenze von Tonking für die Sicherheit der Landbewohner. Die Soldaten hielten die Piraten, solange sie den Sold erhielten, im Zaum. Peking vergaß aber, seine Soldaten zu nähren und zu kleiden. Bald brach unter den Truppen Meuterei aus, und die Leute begannen mit den Räubern gemeinsame Sache zu machen. Es gab keine Wäcker mehr, und im Vereine mit den Piraten überfielen sie die Dörfer und plünderten und raubten. In einigen Monaten war Kwang-Si eine Stätte der Herrschaft von Feuer und Blut. Das war die Situation, als im vergangenen Sommer die Hitze einen selbst in jenen Gegenden noch nicht gekanntem Grad erreichte. Das Thermometer zeigte 45 Grad im Schatten. Der Reis verbrannte. Die Ernte war verloren. Die Quellen und Flüsse vertrockneten. Die ganze Bevölkerung suchte sich von Wurzeln nähren und faules Wasser aus Tümpeln trinken. Ganze Familien, ja ganze Dörfer starben an Hungertod. Auf allen Wegen, in den verdohten Weidfeldern sah man die auf die Knochen abgechrte Menschen hinfinken, um sich nicht mehr zu erheben. Der Raub gelangte zu höchster Blüte. Diejenigen, welche dem Hungertode entrannten, liefen Gefahr, von den Piraten hingemordet zu werden. Die Schrecknisse, welche diese Banden verbreiteten, sind unbeschreiblich. Endlich hörte die Trockenheit auf. Da brachen Unwetter ein, der Regen ergoß sich in Strömen nieder, und bald war das ganze Land überschwemmt. Raum war der Reis mühsam angebaut, die Pflanzern halbwegs in Stand gesetzt, zerstörte die Wasserflut alles wieder. Wohl begann sich jetzt Hongkong zu rühren, und Hilfsarbeiten wurden ausgerufen. Was bedeutete das aber für ein Land, das durch 6 Monate alle Schrecknisse der Hungersnot durchgemacht hat, dessen Bewohner verzweifelt sind! Seit einem Monat wütet die Cholera in Kwang-Si. Ganze Dörfer starben an der furchtbaren Krankheit. Mütter bringen ihre Kinder um und nehmen sich dann selbst das Leben. In Tscheng-Tschun werden Kinder als Nahrungsmittel verkauft, und der Platz in dem Orte ist in einen Markt verwandelt, auf dem Menschenfleisch nach Kilo verkauft wird.“

* **Die Einführung deutscher Ortsnamen** vollzieht sich gegenwärtig in unsern Kolonien. Wie die Kolonialzeitung vom 6. August meldet, führt die Hauptstadt von Deutsch-Südwestafrika künftig in amtlichen Verkehr den Namen Windhof statt des bisherigen Windhof. Die Eisenbahnstationen heißen nicht mehr Kamunbonde, Ostimulofa und Ostimulufu, sondern Wilhelmstal, Johann-Albrechtsböhe und Friedrichsfelde. In anderen Kolonien vergeichnet die Karten schon bisher vielfach deutsche Namen, wie Bismarckburg in Togo, Langenburg in Deutsch-Ostafrika, Finschhafen und Potsdamhafen in Neuguinea. Auch für Missionsstationen wurden vielfach deutsche Namen gewählt, wie Wangemannshöh, Cohenfriedberg, Lobtal, Seltelberg. Es fehlt nicht

an Leuten, die sich mit Entschiedenheit gegen die Verdeutschung afrikanischer Bezeichnungen erklären und im Interesse der Eingeborenen die Beibehaltung ihrer Namen fordern. Man wird auch ohne weiteres zugeben müssen, daß die Aussprache eines Wortes wie Johann-Albrechtsböhe einer afrikanischen Zunge nicht leichter fallen wird als deutschen Reisenden der bisherige Ostimulofa. Aber die Afrikaner werden sich schon zu helfen wissen. Wir haben in Deutschland zu der Zeit, wo die Männer hier kolonisierten, ganz ähnliches erlebt. Köln, Koblenz, Langsburg und viele andre der deutigen Zunge jetzt ganz geläufige Namen gehen auf lateinische Bezeichnungen zurück. Daß wir uns nicht zur Verteidigung von solchen Wortgefechten wie Kaiserin Augustafuß oder St. Peter Zullit (eine katholische Missionsstation in Ostafrika) hergeben, versteht sich von selbst.

* **Die Schulden der Prinzessin von Koburg.** Aus der Klagefrist, welche die Rechtsanwältin der Gläubiger der Prinzessin Luise von Koburg nunmehr in ihren Hauptzügen veröffentlicht, geht hervor, daß die Gesamtsumme der von der Prinzessin gemachten Schulden mehr als 12 Millionen Francs beträgt. Hier von ist wohl nur ein geringer Teil auf die Anschaffung von Kleibern, Hüten, Zinueln e. verwendet worden. Der größere Teil ging durch Wucherginsen und durch die Jagardienste, denen die Prinzessin leidenschaftlich fröhnte, verloren. Der König der Belgier, sowie Prinz Philipp von Koburg, der Gemahl der Prinzessin, haben einen Teil der Schuld getilgt und im Jahre 1899 ein Abkommen mit den Gläubigern getroffen, wonach diese sich verpflichteten, so lange keine weiteren Forderungen zu erheben, als die Schuldnerin nicht durch Erbchaft, Schenkung oder Glücksfall in den Besitz eines eigenen Vermögens gelangt ist. Dies ist nun jetzt eingetreten, falls zwischen dem belgischen Königspaare Gütergemeinschaft bestand, was die Rechtsanwältin der Gläubiger beweisen wollen. Graf Clemer Lonyax, der Gemahl der zweiten Tochter des Königs, schließt sich dieser Auffassung an und macht gegen seinen Schwiegervater, der ihn oft genug in sehr bedenklicher Weise behandelt hat, den Standpunkt der Gütergemeinschaft geltend. Unterdessen ließ König Leopold II. dem Gerichte seinen Ehevertrag unterbreiten, und das Gericht wird daher zunächst die Hauptfrage des Prozesses, nämlich die Gültigkeit dieses Ehevertrages, zu prüfen haben.

* **Der Segen der Schafheit.** Aus Ziegenhals in Schlesien schreibt man der „Z. N.“ gelegentlich des Besuches der Kaiserin: „Die vornehme Schafheit, in der die Kaiserin bei uns ersehen, hat auf alle, die die hohe Frau geübt haben, einen tiefen Eindruck gemacht. Der in zahllosen Bemerkungen seinen Ausbruch fand und noch findet. Niemand aber scheint mir den Nagel besser auf den Kopf getroffen zu haben als ein Handwerksmeister, der den Schaulapf des denkwürdigen Ereignisses mit den Worten verließ: „Best geht ich nach Hause und reiße meiner Tochter die vielen Blumen vom Gute herunter.“

* **Aus dem juristischen Examen.** Professor: „In welcher Gattung von Steuern rechnen Sie die Hundsteuer — zu den direkten oder zu den indirekten?“ — Kandidat (nach längerem Besinnen): „In den indirekten.“ — Professor: „So — und wie glauben Sie diese Aufzählung begründen zu können?“ — Kandidat: „Weil sie nicht vom Hund direkt erhoben wird.“

Wetterbericht des Kreisblattes.
18. Aug.: Wolfig, teils heiter, schwül.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Undbertroffen in Güte, Nährwert, Wohlgeschmack und Verdaulichkeit.

a Fl. 50 u. 60 Pf. von lieblichem Geschmack und grösster Bekömmlichkeit, gut gelagerte Tischweine, à Fl. 60, 75 u. 100 Pf. von ganz hervorragender Güte, mit viel Blum- und prickelnder Frische. Durch Cassakäufe grosser Partien bei renommierten Produzenten und Bezug in Doppelwaggons sind wir um ca. 50% billiger als die Weingutsbesitzer an der Mosel und am Rhein, welche ihre Weine in kleinen Fässern an Private versenden. — Proben in Originalflaschen auf Wunsch zum halben Preise.

Pottel & Broskowski, Weingrosshandlung, Halle a. S.
Prompter Versand nach auswärts, bei grösseren Quanten franko.

Wir empfehlen
Bowlenweine



Diese Woche

(1832)

Um für die neu eintreffenden **Herbst- u. Winter-Neuheiten** Platz zu schaffen, eröffne ich einen **Räumungs-Verkauf**.

früher Mtr.	4	3	2.25	1.75	Mk.
jetzt Mtr.	2	1.20	1	0.75	Mk.

1 Posten Kleiderstoffe
Damen-Konfektion, Blusen, Kleider, Jupons etc. teilweise für die Hälfte.

Gustav Bokmann, Halle a. S.
Brüderstrasse 16.

Kirchennachrichten.

Dom. Getauft: Hermann Arthur, 1 unehel. S.; Helene Gertrud, T. d. Arbeiters Moritz; Franz Friedrich, S. des Fabrikarb. Reimig. Getauft: der Bankprokurist H. R. Fahr mit Frau G. G. geb. Bergog. — Verlobt: der jüngste S. d. Töpfermeisters Pring; 1 unehel. Sohn.

Stadt. Getauft: Paul Otto, S. d. Vogtberbers Walter; Frieda Anna, unehel. Tochter. — Getauft: der Volksgen. W. K. Meinke mit Frau H. K. geb. Schröder hier. — Verlobt: der j. S. d. Zimmerm. Köhner, die j. T. d. Handarb. Knauth, 1 unehel. T.; der j. S. d. Handarb. Hötermann.

Wittwoch abends 8 1/2 Uhr in der Verberge 4 Beimat Bibelstunde. — Prediger Jordan.

Gottesackerkirche. Donnerstag nachm. 5 Uhr Wochengottesdienst. — Pastor Werber.

Wittenburg. Getauft: Der Schlosser Wilhelm Mauch, mit Frau Anna Martha geb. Thomae. — Verlobt: Jungfrau Ida Mübiger; Robert Mübiger, S. d. Schlossers Mübiger; Frau Henriette Krejschmar geb. Bretschneider.

Donnerstag, den 20. August, nachmittags 4 Uhr Missionen, und abends 8 Uhr Jungfrauen-Verein.

Neumarkt. Getauft: Anna Martha, T. d. Kaufm. Köhler; Julie Marie, T. d. Handarb. Ebn. — Verlobt: Die T. d. Handarb. Freimann, 1 unehel. S.; d. S. d. Volksgen. Niedermeier; ein unehel. S.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 10. bis 16. August 1903.

Eheschließungen: Der Schlosser Wilhelm Mauch mit Martha Thomas, Halle a. S.; Der Volksgen. Karl Mauche mit Klara Schröder, Karlstr. 5; Der Bankprokurist Paul Fahr mit Gertrud Bergog, Wittenberg.

Geboren: Dem Handelsmann Dandler Jun. 1 S., Neumarkt 53; 1 unehel. S.; dem Seifenfabr. Köhner 1 S., Neumarkt 35; dem Fabrikantenangeh. Lindner 1 S., Prühl 12; dem Proturist Wolf 1 T., Noterbrückenrain 2; dem Kaufmann Frabner 1 S., H. Ritterstr. 18; dem Fabrikarb. Merkel 1 T., Amtsgebäude 2; dem Metzgermeister Landgraf 1 S., v. d. Gotthardstr. 4.

Getorben: Die Rentempfangerin Ida Mübiger, 76 Jhr., Wilhelmstr. 3; 1 unehel. T.; des verst. Arbeiters Ruff S., 3 Mon., Güterstr. 1; des Verh. Freimann T., 8 Mon., Neumarkt 30; des Zimmerm. Köhner S., 1 Mon., Oberreiterstr. 10; des Handarb. Knauth T., 10 Mon., Saalstr. 2; 1 unehel. T.; des Volksgen. Niedermeier S., 1 Jhr., Straußstr. 11; des Schlossers Mübiger S., 8 Mon., Wollestr. 7; des Handarb. Hötermann S., 3 Mon., gr. Schiffe 2; des Zimmerm. Pring S., 2 Mon., Dörbergstr. 5; 1 unehel. S.; d. Witwe Henriette Krejschmar geb. Bretschneider, 58 Jhr., a. d. w. Mauer 1; 1 unehel. S.

Vom 16. bis 23. d. M. bin ich verreist. (1816)
Ad. Peetz.

Rheumatismus

und **Sicht-Krankheit** teilt unentgeltlich mit, was ihrer Liebe: Mütter nach jahrelangen quälenden Schmerzen sofort Bänderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte (1805)

Marie Grünauer, München, Fingersheimstr. 26a./II.

Gaithofverkauf.

Meinen Gaithof mit Materialwaren-Geschäft, alleiniger im Dorfe (Bahnstation), will ich mit sämtlichem Zubehör, Inventar, Garten und einigen Morgen Feld unter sehr günstigen Bedingungen verkaufen. Gefl. Off. unter **R. p. 10** an die Expedition der **Querfurter Zeitung**, Querfurt erbeten. (1812)

Große Auswahl in Trauer-Hüten u. Schleiern
in guten Qualitäten zu sehr billigen Preisen.

G. Brandt,
Gotthardstr. 12/13. (1413)

Kapitals-Anlage.

Mehrere gute 4% Ackerhypothecken in Höhe von Mk. 3000 bis Mk. 25000 sind **kostenfrei** zu cedieren durch (1794)

B. J. Baer, Bankgeschäft,
Halle, Leipzigerstr. 64.

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei,

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial,

empfiehlt sich zur

Anfertigung

von

Drucksachen jeder Art,

als:

Broschüren, Prospecten, Circularen,

Rechnungsformularen,

Einladungs- u. Visitenkarten, Programmen,

Tischkarten, Festliedern,

Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen

u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Seiffnerstrasse 5, part.,

Wohnung für 550 M. zu vermieten

und 1. Oktober zu beziehen. (1504)

Näheres **Neuschauerstr. 2.**

H. Scheibenhonig,

garantiert reinen Schlanderhonig,

empfiehlt (1814)

Lehrer **Kuntzsch**, Karlstr. 7, II.

Gebr. Stollwerck
27 Hofdiplome
63 Preismedaillen.

Chocolade-, Cacao- und Zuckerwaren-Fabriken.

Export nach allen Erdtheilen.

Köln — Berlin — Wien — Breslau
München — Amsterdam — Brüssel — London
Pressburg — New-York — Chicago.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Feinsten Aufschnitt, garnierte Schüsseln
in jeder Preislage, ital. Salat, Sülz-Koteletts, Weinsülze, alle besseren Wurst- und Fleischwaren, sowie täglich frische Siedewürstchen und Knoblauchwürstchen empfiehlt
(1798)
Ernst Hoinkis, Halle, Leipzigerstr. 15,
Fernruf 1033.

Dr. Schrader-Magdeburg
Mil.-Sorb.-Anfall seit 1892 zum
Fährichs, Gin.-
Abit., Prim., Gramen.
Seckad.
Kleine Abteilungen, erstl. Pen-
sionat. Prospect. Be ligh. neueste
glänz. Erfolge. (1783)

Germanische Fischhandlung.
Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch, Gabel-
jaun, Bücklinge,
Flundern, Aale, Lachsheringe,
geräucherter Schellfisch, Brat-
heringe, Sardinen, Marinaden,
Fischkonserven, Citronen
W. Krämer.

Für beachteten
Verkauf
einer Liegendhaft, eines Gutes,
größeren Terrains u. l. w. bediene
man sich der Annonce, um mit Re-
flectanten in Verbindung zu gelang-
en. Mit der Aufgabe der Inserate an
die geeigneten Blätter beauf-
tragt man die Central-Annoncen-
Expedition G. L. Daube & Co.,
deren langjährige Erfahrungen
sachgemäße Bedienung verbürgen.
Centralbureau: Frankfurt a. M.

Ein sauberes Mädchen
für Küche und Hausarbeit sucht zum
1. Oktober d. J.
Frau A. Franz, Lindenstr. 11, I.
Köchin, f. einz. Herrsch., Stuben-,
Haus- u. Kindern. f. hier u. ausw.
sofort u. später gesucht u. nachge-
wiesen d. Fr. **Henriette Langen-
heim**, St. Lenoorm., Schmalstr. 21.
Wamsfell f. Stadt od. Land, w.
gut locht, sucht Stelle. **D. E.**

Ganze Nachlässe in Betten, Wasche,
Kleidungsstücken aller Art, Pianinos,
Musikwerke, Altert., Weizen, Porzellan,
Zinn, Möbel, Waffen, auch Warenlager
samt Besatz gut und billig. **Kemper,**
Halle a. S., Schillerhof 1. 74
Zeitungs-Makulatur
vorzüglich in der Kreisblatt-Druckerei.

Tivoli-Theater
Direktion: August Doerner.
Dienstag, den 18. August 1903:
Vorstellung zu kleinen Preisen.
Johannisfeuer.

Schauspiel in 3 Akten von Fern.
Subermann.
Bogelreuter: Fr. Meyer. Seine Frau:
Frl. Klauß. Trude: Frl. Raupp.
Georg: Fr. Mantius. Macriffe:
Frl. Winter. Westhäne: Frl.
Reinelen. Gaffe: Fr. Wittmann.

Preise der Plätze:
Sperrefig 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg.,
2. Platz 20 Pfg.
Anfang 8 Uhr. (1833)
Wittwoch: geschlossen.
Donnerstag, den 20. August 1902:

Die Ehre.
Schauspiel in 4 Akten von Fern.
Subermann.

Dienstag:
hausgeschlachte Wurst.
Vielig, Lindenstr. 12.

Zum 1. Oktober cr. suche ich eine
tüchtige, nicht zu junge
Köchin
mit guten Zeugnissen, die Hausarbeit
mit übernimmt. Veröf. Westf. bei
Frau von Liebermann,
1831) Karlstraße 1.

Oberburgstrasse 6
ist die 1. Etage sofort zu vermieten
evtl. möbliert. (1780)

Robert Heyne's
Kinder-Nährzwieback
ist auch zu haben in der
2646) **Neumarkt-Drogerie.**

Reisender.
Der Stellung als Reisender
sucht oder zu belegen hat, bediene
sich der Annonce und wende sich
bedarfs nachgemäher und solcher
Erzielung an die Central-Annon-
cen-Expedition G. L. Daube & Co.,
Centralbureau: Frankfurt a. M.